

Wo Meister zu Werke gehen : Bregenzerwald

Autor(en): **Pradal, Ariana**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wo Meister zu Werke gehen

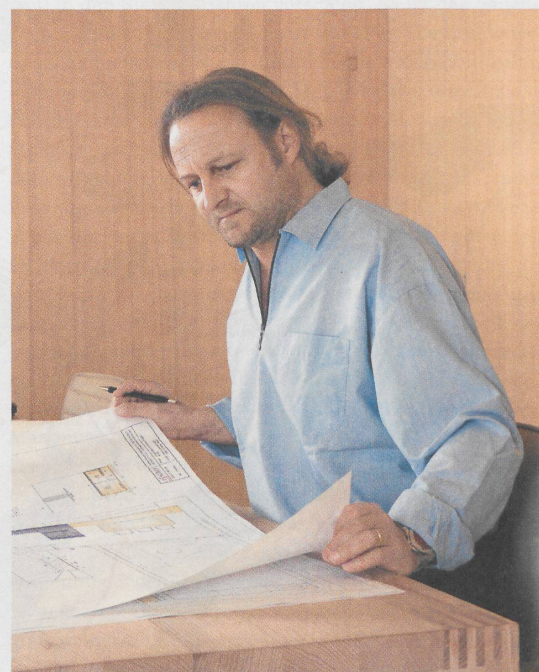
Text: Ariana Pradal
Fotos: Robert Fessler

Im Bregenzerwald in Vorarlberg wird Handwerk gross geschrieben. Hier pflegen Schreiner, Polsterer, Schlosser und Ofenbauer eine enge Zusammenarbeit mit Architekten, Designerinnen und Bauherren, beispielsweise mit Christine Sträuli-Türcké oder Peter Zumthor.

• Führt man von der Stadt Bregenz in die Hügell, fällt als Erstes die Architektur auf: Überraschend viele Einfamilienhäuser, Wohnblöcke und Gewerbebauten in dieser ländlichen Umgebung sprechen eine zeitgenössische Sprache – und sie sind aus Holz gebaut. Architektur und Handwerk haben in dieser Region Tradition und sind weit über die Landesgrenze hinweg bekannt. Vorreiter in den Siebzigerjahren waren die Baukünstler aus dem Vorarlberg, von denen etliche aus Handwerksbetrieben stammen. Von Anfang an haben sie die Bregenzerwälder Handwerker gefordert und gefördert. Mit der Karriere der Vorarlberger Architekten gewannen die Schreiner und Schlosser nicht allein an Verständnis für zeitgenössische Architektur und an Können für unkonventionelle Lösungen, sondern auch an Selbstbewusstsein.

So ergaben sich erste Arbeitstreffen und lose Zusammenschlüsse. 1999 formten über hundert Klein- und Mittelbetriebe verschiedener Handwerke den Verein «Werkraum Bregenzerwald», um unter einer gemeinsamen Marke das lokale Schaffen zu fördern. Für die Bauherren in der Region selber, aber auch für den Export. Als Vorbild dient dem Werkraum die Zunft der Barockbaumeister, die bereits im 17. Jahrhundert in dieser Gegend Handwerksgemeinschaften pflegte. Schon damals arbeiteten die Zimmerleute und Baumeister im Ausland und waren beispielsweise am Bau der grossen Klöster in Einsiedeln und St. Gallen beteiligt. Der Werkraum hilft seinen Mitgliedern in der Produktentwicklung, berät sie in Designfragen, unterstützt Aus- und Weiterbildung, informiert über Baukultur und vermarktet die Bregenzerwälder Wirtschaft. Um das zu erreichen, organisiert der Werkraum Wettbewerbe (HP 12/00), Ausstellungen und Diskussionen, gibt jedes Jahr eine Publikation zum Stand der Dinge heraus und pflegt den gemeinsamen Auftritt im Internet.

Die Vorarlberger Baukünstler, die mittlerweile auf der internationalen Bühne auftreten, nehmen die Handwerker ebenso mit wie die, die als Professoren arbeiten und zu wichtigen Interpreten der Szene geworden sind wie etwa Roland Gnaiger. Seit verganginem Herbst nun präsentieren sie Tische, Stühle, Kommoden und andere Alltagsge-



1

rätschaften der letzten zehn Jahre permanent in einer Halle in Schwarzenberg. Im «Werkraum Depot» treffen sich die Handwerker regelmässig mit den Architekten, reden Kunden mit Gestaltern und informieren sich Touristen und Kulturinteressierte über Möbel und Accessoires, aber auch über Produktionstechniken und Ideen. Möglich wurde dieser Schauraum dank der Vorarlberger Landesregierung – sie hat alle ausgestellten Stücke angekauft. Der Werkraum Bregenzerwald wird mit EU-, Bundes- und Landesmitteln gefördert. Ausserdem leisten die Mitglieder Beiträge, gestaffelt nach Beschäftigtenzahl ihrer Betriebe. So zahlt eine Schreinerei mit fünf Mitarbeitern 300 Euro im Jahr. Gemeinden des Bregenzerwalds und Sponsoren tragen das Budget des Werkraums von 120 000 Euro mit.

Vorarlberger Öfen für Schweizer Kunden

Etwa ein Drittel der siebzig Mitglieder des Werkraums verarbeitet Holz. Es sind Schreiner – Tischler, wie man sie hier nennt – und Zimmerleute. Aber auch Polsterer, Elektriker, Ofenbauer, Heizungstechniker, Schlosser und Schneiderinnen gehören zum Verein. Vor allem Tischler schreinen für Architekten, Designerinnen und Bauherren aus dem In- und Ausland – auch für Schweizer. Zwei Bregenzerwälder arbeiten seit Jahren mit Peter Zumthor zusammen. Bei beiden begann die Kooperation im Kunsthhaus Bregenz, setzte sich in der Therme Vals fort und zog sich weiter bis in Zumthors Privathaus (Titelgeschichte Seite 16): Der Schreiner Heinz Rüscher fabrizierte damals die schwarzen, hochglanzlackierten Möbel für den Bregenzer Museumshop. Nun stattet seine Firma jährlich ein paar Hotelzimmer der Therme Vals mit Betten, Regalen, Einbauschränken, Schreib- und Nachttischen aus. Zur Arbeit in Zumthors Privathaus sagt Rüscher: «Nichts ist Standard. Jeder Beschlag ist aufwändig herzustellen, sowohl was das Detail als auch was das Material betrifft.»

Der Polsterer Johannes Mohr schätzt Zumthor, weil er von den Handwerkern «Unmögliches verlangt, aber immer ein Ohr für unsere Anliegen hat. Qualität steht für ihn an oberster Stelle und nicht der Preis – solche Auftraggeber sind selten geworden». Aus Mohrs Werkstatt stammen bei-

spielsweise die schwarzen Lederstühle für den Speisesaal der Therme Vals. Die Eckbank sowie Stühle für Zumthors Haus hat er ebenfalls gebaut. Heinz Rüscher und Johannes Mohr stellen auch die Möbelkollektion «cst-furniture.com» der Zürcher Innenarchitektin Christine Sträuli-Türcké her. Als sie in den Neunzigerjahren keinen Hersteller in der Schweiz fand, suchte sie im Bregenzerwald weiter. «Heinz Rüscher hat die Idee meiner Möbel sofort verstanden. Er fragte nicht, wieso etwas so gelöst sei und nicht anders, sondern er hat gleich gesagt: Das machen wir.»

Seit über zehn Jahren produziert der Bregenzerwälder ihre Tische, Bänke und Liegen. Die Möbel bestehen aus aneinander gereihten Lamellen aus Erle, Lärche oder aus dem Tropenholz Iroko. Johannes Mohr stellt für die geradlinigen Möbel jene Polster her, die von Anfang an gebraucht, aber nicht vernachlässigt wirken müssen. Die Innenarchitektin schätzt an der Zusammenarbeit mit den Werkraum-Mitgliedern, dass sie gut informiert sind über die Welt des Designs und der Architektur. Auch gefällt der Designerin Sträuli, wie selbstbewusst die Handwerker sind – etwas, was sie in der Schweiz seltener antreffe. Bei der einen Zusammenarbeit ist es nicht geblieben. Längst stellt Schreiner Rüscher Sträulis Möbel «Tenshi» her und «Ni-Tenshi» für die Schweizer Firma Sato. Schlaf.Räume. Zudem baut er für Christine Sträuli-Türcké Küchen auf Mass.

Der Ofenbauer Ewald Voppichler hat zusammen mit dem Bregenzer Architekturbüro Dietrich-Untertrifaller einen Kamin für einen Bauherrn in Schaffhausen entwickelt. Planen die Architekten aus Bregenz Einfamilienhäuser, kommt fast immer ein Ofen des Werkraummitglieds in die Stube. Ewald Voppichlers Öfen und Kamine aus Stein, Stahl oder Keramik sind Einzelanfertigungen. Einzig ein zylinderförmiges Modell aus Stahl stellt er in einer Kleinserie her. «Für jeden Ofen sitzen die Architekten und ich zusammen. Sie haben eine Vorstellung, wir besprechen, wie man diese am besten umsetzt, und dann baue ich die Feuerstelle», erklärt Ewald Voppichler. Für Schaffhausen baute er einen schwarzen Stahlofen, der zugleich ein mächtiger Raumteiler ist. Der Ofenbauer mag die Schweiz, denn dort seien offene Feuerstellen weit beliebter als in Österreich. •

Werkraum Bregenzerwald

Der Werkraum Bregenzerwald verfügt über ein Jahresbudget von 120 000 Euro. Unterstützt wird die Institution durch die Vorarlberger Landesregierung (Förderung aus dem EU-Strukturfonds für Vorarlberg), durch das österreichische Bundeskanzleramt, Sektion Kunst, sowie durch die Gemeinden des Bregenzerwaldes. Im «Werkraum Depot» in Schwarzenberg wird permanent ausgestellt, was im letzten Jahrzehnt entstanden ist. Dazu gehört die im Herbst 2004 von der Vorarlberger Landesregierung angekaufte Sammlung «Möbel für alle».

Ganzjährig nach telefonischer Vereinbarung zu besichtigen: 0043 5512 26386, www.werkraum.at

Bücher zum Thema

- > Roland Gnaiger, Adolph Stiller (Hrsg.): Möbel für alle, Designinitiative Werkraum Bregenzerwald. Verlag Anton Pustet, Salzburg 2002 (HP 12/02)
- > Florian Aicher und Renate Breuss: eigen + sinnig. Der Werkraum Bregenzerwald als Modell für das neue Handwerk. Mit Bildern von Thomas Lüttge, Ökom Verlag, München 2005



2



3

1 Heinz Rüscher produziert in seinem Betrieb mit 18 Mitarbeitenden Küchen, Möbel und Einrichtungen – auch für Schweizer.

2 Ewald Voppichler ist Ofenbauer und stellt individuell gefertigte Öfen, offene Feuerstellen und Kochherde her.

3 Johannes Mohr produziert Polstermöbel in Kleinserie, etwa die schwarzen Lederstühle für den Speisesaal der Therme Vals.